

PRAXIS & NAH

Das Magazin des Kolping-Diözesanverbandes Paderborn



JUNGE ERWACHSENE

Die engagierte Generation in Gesellschaft,
Kirche und Verband



KOLPING RADELN 2022

Aus Kilometern werden wieder Bäume

SEITEN 16/17

FZL UNDDIKO

Spannende Tage im Sauerland

SEITEN 22/23

EDITORIAL



Daniel Fissenewert

Liebe Kolpinggeschwister, liebe Leser*innen,

seit vielen Jahren nehmen wir im Kolpingwerk und in einzelnen Kolpingsfamilien junge Erwachsene als Zielgruppe mit eigenen Wünschen, Interessen und Ideen in den Blick. Deutschlandweit gibt es in unserem Verband

sogar ein eigenes Label für Angebote dieser Zielgruppe, die zu der so genannten Generation Y zählen.

Dennoch fällt es uns immer wieder schwer, diese mit ca. 3.000 Mitgliedern nicht kleine Gruppe in unserem Diözesanverband Paderborn einzubinden. In dieser Ausgabe der PRAXIS & NAH greifen wir die Lebensumstände und Merkmale der jungen Erwachsenen auf, lassen sie mit ihren Themen zu Wort kommen und stellen religiöse Angebote wie die „Nacht der Lichter“ vor.

Darüber hinaus blickt die Kolpingjugend auf ihre Diözesankonferenz und auf Angebote zurück, die die jungen Engagierten berühren. Der neue Diözesanvorstand greift bei seiner Klausurtagung Themen der Zukunft auf: Unterstützung der Kolpingsfamilien, Leitbild, Bildungsangebote, Sozialwahlen, internationale Zusammenarbeit und Klimaschutz sind nur ein paar Stichworte.

Im Kolping-Bildungswerk erwartet Euch ein Einblick in die Arbeit der Brücke Südwestfalen. Und mit Oumar Fofana und Christian Schlingschröder stellen wir zwei spannende Menschen und ihre Arbeitsbereiche im Kolping-Bildungswerk vor.

Die Breite der Kolping-Arbeit ist jedoch nicht nur in der Vielfalt der Generationen und der Themen im Kolpingwerk und Kolping-Bildungswerk wieder zu finden, sondern besonders in den Berichten über die vielfältigen Aktivitäten der Kolpingsfamilien. Mit diesen vielen Eindrücken und dem besonderen Blick auf unsere jungen Erwachsenen wünschen wir allen Leser*innen eine schöne Sommerzeit.

Treu Kolping
Daniel

INHALT

SCHWERPUNKTTHEMA

X, Y, Z oder doch Babyboomer: Wovon sprechen wir eigentlich?	4
Trends und Themen: DAS beschäftigt junge Erwachsene	6
„Junge Menschen engagieren sich wieder mehr, aber anders“	8
„Das Alter ist unwichtig, es ändert sich sowieso jeden Tag“	9
„Ich hatte immer ein Wörterbuch in der Tasche“	10
„Junge Menschen brauchen Orte und Gelegenheiten“ – Interview mit Stefan Drießen und Philipp Ashton.	12
Die „Nacht der Lichter“	14

AUS DEM DIÖZESANVERBAND

Eichen für nachhaltigen Klimaschutz/ Aktion Kolping-Radeln 2022	16
Diözesanvorstand trifft sich zum Klausurwochenende in Soest	18
Christian Schlingschröder ist neuer Ansprechpartner für Altkleider-Recycling	19

SCHWERPUNKTTHEMA DER NÄCHSTEN AUSGABE:

Öffentlichkeitsarbeit

Redaktionsschluss:

Freitag, der 26. August 2022

E-Mails für die Zusendung von Beiträgen bitte an:
redaktion@kolping-paderborn.de

AUS DEN EINRICHTUNGEN

Ein Tag bei der Brücke Südwestfalen 20

KOLPINGJUGEND

FZL und Diko: ereignisreiches
Wochenende in Helmeringhausen 22

Aktion „Kolping-Radeln“:
Ladet uns zu Euren Touren ein 24

Start frei für unser Verbandsspiel! 24

Der Anfang einer Tradition:
Zeltlager für Aktive in Nieheim 25

KOLPINGSFAMILIEN

Aus den Kolpingsfamilien und Bezirken 26

IMPULS

Flaschenpost 30



12 OUMAR FOFANA ERZÄHLT DIE GESCHICHTE SEINER INTEGRATION



18 DIÖZESANVORSTAND TRIFFT SICH ZUM KLAUSURWOCHELENDE



22 FZL UND DIKO: EIN EREIGNISREICHES WOCHENENDE

X, Y, Z ODER DOCH BABYBOOMER: WOVON SPRECHEN WIR EIGENTLICH?

Junge Erwachsene sind das Schwerpunktthema dieser Ausgabe der PRAXIS & NAH. Für uns bei Kolping eine wichtige Zielgruppe – vor allem mit Blick auf die Zukunft unseres Verbandes. Doch über welche Menschen sprechen wir hier eigentlich? Und wie „ticken“ sie? Unsere Jugendbildungsreferentin Lisa Metken hat sich diesen Fragen aus der Perspektive der Wissenschaft genähert.

Generationen können durch Generationenerlebnisse beeinflusst werden, also prägende Erlebnisse in der Kindheit oder Jugend, die einen Einfluss auf einen ganzen Geburtsjahrgang haben. Beispiele hierfür sind Kriege oder Nachkriegszeiten, die

die Menschen stark in ihrem täglichen Handeln beeinflusst haben.

Generell muss festgehalten werden, dass jedes Individuum sich eigenständig entwickelt und eigene Werte und Ziele ausprägt. Die Einteilung in verschiede-

ne Generationen versucht, die Hauptmerkmale zu benennen und zusammenzufassen. Sozialforscher*innen und Wissenschaftler*innen sprechen von verschiedenen Generationen, die nach den Geburtsjahren eingeteilt werden.



Die Babyboomer, geboren zwischen 1946 und 1964, waren die erste Generation nach dem zweiten Weltkrieg. Sie haben das Wirtschaftswunder erlebt und gehören zu den geburtenreichsten Jahrgängen.

Werte: Gesundheit, Idealismus, Kreativität

Merkmale: Teamorientiert

Motivation: persönliches Wachstum, Wertschätzung für ihre Erfahrungen, Gefühl gebraucht zu werden

Kommunikationsmedium: Telefon



Die Generation X, geboren zwischen 1965 und 1979, auch Generation Golf genannt, wurde in ihrer Kindheit stark geprägt durch die Wirtschaftskrise und eine aufkommende Scheidungsrate.

Werte: Unabhängigkeit, Individualismus, Sinnsuche

Merkmale: pragmatisch, selbstständig, streben nach einer hohen Lebensqualität, Zeit ist wertvoller als Geld

Motivation: Entwicklungsmöglichkeiten, Work-Life Balance

Kommunikationsmedium: E-Mail / Handy



Die Generation Y, geboren zwischen 1980 und 1994, auch Gen Y oder Millennials genannt, haben die Jahrtausendwende bewusst erlebt und bekamen den Internetboom und die Globalisierung in vollen Zügen mit. Sie zeichnen sich im Gegensatz zu den Vorgängergenerationen durch ein hohes Bildungsniveau aus.

Auf die Werte, Merkmale und Motivation der Generation Y gehen wir auf der folgenden Seite genauer ein.



Und schließlich die Generation Z, geboren zwischen 1995 und 2010, auch Generation YouTube genannt; sie hat die Digitalisierung des Alltags bereits komplett in ihr Leben integriert.

Da wir uns in dieser Ausgabe mit dem Thema Junge Erwachsene beschäftigen, möchten wir unser Augenmerk auf die Generation Y legen. Die Generation Y ist die letzte Generation, die eine Kindheit ohne Smartphones verbracht hat. Auf die Generation Y folgen die Generation Z und die Generation Alpha.

Die Generation Y umfasst sämtliche Phasen des Erwachsenwerdens – beruflich wie privat: Ausbildung, Studium, Berufseinstieg, Karriere und Partnerschaft, Familiengründung, Kinder. Diese Merkmale der Generation Y basieren auf der Studie “Junge Deutsche” sowie auf verschiedenen Interview- und Zukunftsformaten, die der Jugendforscher Simon Schnetzer regelmäßig mit der GenY durchführt.

Die 5 Haupteigenschaften der GenY

1. Hohes Gut: Verbindlichkeit

Im Gegensatz zur Generation Z kennen die Ypsiloner noch die Zeit vor Smartphones, das heißt eine Verabredung ist fix und mehr wert als eine Statusmeldung.

2. Wichtigste Priorität: Familie

Eine eigene Familie zu gründen zählt zu den Top-Lebenszielen und die elterliche Familie ist die zentrale Stütze in der Lebensplanung - als Ratgeber, als Unterstützer (z. B. bei Kindern) und finanziell.

3. Neues Selbstverständnis

Die Gleichberechtigung von Mann und Frau sind für Beziehungen der Generation Y normal. Karriereentscheidungen sind für Ypsiloner Abstimmungen auf Augenhöhe mit dem*der Partner*in.

4. Work-Life Balance

Notwendigkeit. Der hohe Stellenwert einer Work-Life-Balance ist nicht nur ein Wunsch, sondern wichtiges Statussymbol (in Form von Freizeitbildern auf Instagram) und Bedürfnis (zeitlicher Aufwand für Kinderbetreuung, Pflege, Engagement).

5. Social Media

Pragmatisch. Den Plattformen, an die sich die Generation Y gewöhnt hat (Facebook, Instagram, Xing etc.), bleibt sie in der Regel treu - schließlich hat sie viel Zeit in ihr Netzwerk investiert.

Die 5 wichtigsten Werte der Generation Y

Werte sind der innere Kompass, mit dem junge Menschen sich orientieren und an denen sie messen, ob Entscheidungen gut sind. Die wichtigsten Werte für die Generation Y haben sich seit den letzten Untersuchungen der Studie “Junge Deutsche” durchaus verändert. Der Stellenwert der Zuverlässigkeit wächst.

1. Gesundheit
2. Zuverlässigkeit
3. Familie
4. Freiheit
5. Gerechtigkeit

Was ist typisch für die Generation Y?

Lebensphase: Vertreter*innen der Gen Y sind überwiegend in einer Beziehung und ca. 30% haben Kinder. Jede*r Zweite ist unbefristet beschäftigt und viele sind noch im Studium.

Diese Einflüsse prägen die Lebenssituation der Generation Y am meisten: Zusammenhalt in der Familie, Heimatverbundenheit, Smartphone-Nutzung, Nachhaltige Lebensweise, teurer/knapper Wohnraum.

Die Vorbilder der Generation Y: Die häufigste Antwort auf die Frage nach einem Vorbild lautet: “keines”, “niemand”, oder “ich habe kein Vorbild”. Die zweithäufigste Nennung sind die Eltern, dann folgen mit großem Abstand Jesus und Steve Jobs.

Was die Generation Y selbst typisch für sich findet:

Kindheit ohne Smartphone, jung im Job, langsam an Familie denken, Familie gründen, Werte wie Ehe oder eigene Immobilie sind im Kommen, sesshaft werden, es geht immer darum, der*die Beste zu sein und tollere Sachen als die Anderen zu machen, der Job soll Spaß machen.

Zusammenfassung und Fazit

Generation Y bezeichnet eine junge Generation, die eine Kindheit ohne Smartphones erlebt hat und sich nun in der

Phase der größten Umbrüche befindet: Berufseinstieg, Karriereplanung, Familiengründung, sesshaft werden. Der wichtigste Faktor für Erfolg mit der Generation Y ist

Beteiligung. Beteiligt eure Zielgruppe, um Veränderungen in den Bedürfnissen zu verstehen und Rahmenbedingungen gemeinsam attraktiv zu gestalten.

TRENDS UND THEMEN: DAS BESCHÄFTIGT JUNGE ERWACHSENE

Womit beschäftigen sich junge Erwachsene? Was ist aktuell im Trend? Welche Prioritäten setzen sie? Oft stehen die Trendthemen der Generation im Gegensatz zueinander und beeinflussen sich gegenseitig. Hinzu kommt, dass die Zielgruppe der jungen Erwachsenen gerade sowohl Menschen aus der Generation Y als auch der Generation Z umfasst. Daraus ergeben sich Widersprüche. Im Folgenden sind einige Beispiele dieser Zwiespalte aufgelistet. Und was viel wichtiger ist: Wie sollten wir in der Jugendarbeit darauf reagieren? Eine Zusammenstellung unserer Jugendreferentin Victoria Brunnert.

Politik und Gesellschaft

Große Themen sind Krieg, Umwelt (unter anderem „Fridays for future“), queere Thematiken und Demokratie sowie Kirche

Kritisches Auseinandersetzen vs.
einfach jung erwachsen sein und LEBEN!
Feiern, mit Freund*innen Sachen
erleben und keine Verantwortung
tragen müssen

Was sagt uns das?

- ▶ Menschen ernst nehmen, offenes Ohr für aktuelle Themen haben, damit arbeiten
- ▶ Spaßerlebnisse schaffen ohne Hintergedanken, einfach sein und erleben
- ▶ flexibel Arbeiten (hybride Möglichkeiten in der Verbandsarbeit schaffen), ABER auch Raum für ein Miteinander in Präsenz anbieten

Social Media

Schnellebig! Facebook wird eher von Älteren genutzt, kaum Fernsehen geschaut. Durch Youtube ersetzt und über Instagram erweitert

Tägliche Kommunikation, Inszenierung des Selbst, Wissensquelle, Entertainment

Verbindlichkeiten einhalten vs. Spontanität

Filter vs. Natürlichkeit

ständige Erreichbarkeit/Aufmerksamkeit vs. Social detox und Psychohygiene

Was sagt uns das?

- ▶ Projektorientiert arbeiten
- ▶ auf neue Medien einlassen und dort „werben“, aber auch unterhalten und dort Infos kommunizieren
- ▶ Projekte flexibel planen und Aktionen offen halten, zum Beispiel bei der Zahl der Teilnehmenden, durchführen, auch wenn weniger Teilnehmende dabei sind als erwartet

Was sagt uns das?

- ▶ erlebnisorientiert arbeiten
- ▶ mit aktuellen Trends auseinandersetzen
- ▶ mit Sinnfluencern und Influencern auseinandersetzen

Gesundheit und Leben

Fitness, Body Positivity und Psychohygiene vs. Fitness, um einem bestimmten Ideal nachzueifern

Urlaub low budget mit dem Camper vs. Luxusurlaub im Ausland

Markenklamotten/Sneaker vs. Nachhaltigkeit und Vintage

Work-Life Balance als wichtiges Thema vs. Geld als wichtiges Thema



„JUNGE MENSCHEN ENGAGIEREN SICH WIEDER MEHR, ABER ANDERS“

Klimakrise, Corona-Pandemie, Krieg – wie geht es jungen Erwachsenen angesichts dieser Entwicklungen? Wir haben zwei von ihnen gefragt: Den Anfang macht Steffen Rühle. Er ist 28 Jahre alt und arbeitet nach seinem Studium der Elektrotechnik als Hardware-Entwickler bei der Robert Bosch GmbH in Stuttgart.

Welchen Bezug haben Sie zu Kolping?

Einen indirekten. Bei Bosch gibt es die Aktion „Cents for Help“. Mitarbeitende – unter anderem ich – spenden die Cent-Beträge ihres Gehaltes. Bosch stockt die Summe auf. Als Projektpate schlage ich Projekte aus dem Spendenkatalog des Kolpingwerkes Paderborn zur Unterstützung vor. Diese Verbindung ist durch einen persönlichen Kontakt zum Kolpingwerk entstanden.

Engagieren sich junge Menschen heute anders als früher?

Ich denke, junge Menschen engagieren sich heute wieder mehr als noch vor einigen Jahren. Das Engagement ist aber eher projektbezogen. Wenn man einen persönlichen Bezug oder Kontakt dazu hat, ist die Einstiegsschwelle niedriger. Zum Beispiel bei den Klima-Demos: Da kann ich einfach hingehen und mitmachen. Die Cents meines Gehaltes zu spenden ist ebenso niederschwellig.

Und Sie persönlich?

Ich habe großes Interesse an Politik. Naturschutz ist mir ein großes Anliegen. Bisher habe ich kein weiteres ehrenamtliches Engagement. Die Projektpatenschaft scheint mein Einstieg zu sein. Ich engagiere mich lieber für präventive Projekte als für die Nothilfe – zum Beispiel für Projekte, bei denen die Situation von Menschen durch Bildung verbessert wird.

Wie hat sich Corona auf Ihr Leben ausgewirkt?

Am Anfang war es besonders schwer, Menschen nicht mehr persönlich treffen zu können. Für Jugendliche war es sicher noch viel einschneidender, unter diesen Bedingungen die Schule abzuschließen und ein Studium oder eine Ausbildung zu beginnen. Ich konnte viele meiner Kontakte ins Digitale verlegen und habe zwei, drei gute Freunde weiterhin getroffen. Die Mischung aus Homeoffice und Präsenz kann gerne zukünftig so bleiben. Manche Arbeiten kann ich besser zu Hause erledigen, aber der Austausch mit den Kolleginnen und Kollegen ist mir auch sehr wichtig.

Sind junge Erwachsene die „vergessene Altersgruppe“ der Pandemie?

Als die Impfstoffe neu und nur begrenzt verfügbar waren, hatte ich zwischenzeitlich bei der Diskussion um die Verteilung der Impfstoffe den Eindruck, dass es so ist. Aber ich hatte immer Verständnis dafür, dass die Prioritäten auf anderen Zielgruppen als den jungen Erwachsenen lagen.

Und die „magische 30“?

In dieser Lebensphase verändert sich viel. Man hat schon einige Lebens- und Berufserfahrung. Denkt vielleicht darüber nach, eine Familie zu gründen. Ich würde es aber nicht am 30. Geburtstag festmachen. Es ist eher eine Phase im Leben.

Vielen Dank für das Gespräch!

Mario Polzer

„DAS ALTER IST UNWICHTIG, ES ÄNDERT SICH SOWIESO JEDEN TAG“



Annabell Schmidt aus Winterberg-Siedlinghausen im Sauerland ist 26 Jahre alt. Im November vergangenen Jahres wurde sie in den Diözesanvorstand gewählt.

Seit wann machst Du bei Kolping mit und warum?

Ich habe schon als Kind bei Kolping mitgemacht. In meinem Dorf gab es immer tolle Aktionen wie das Kinderschützenfest und das Zeltlager. Das Highlight war für mich die Kindergroßveranstaltung, jedes Jahr in einem anderen Ort mit allen Kindern aus den Kolpingsfamilien aus unserem Diözesanverband. Als Jugendliche habe ich mich engagiert, weil wir einen sehr schönen Jugendraum haben, der immer ein Treffpunkt zum Zusammensitzen, Spielen, Kickern und Tanzen war.

Warum engagierst Du Dich jetzt im Diözesanvorstand?

Für mein Studium bin ich aus meinem Heimatort weggezogen und leider nicht mehr so viel vor Ort, um tatkräftig mitzuwirken. Da unsere Kolpingjugend jung bleiben soll, habe ich mich als eines der älteren Mitglieder verabschiedet. Ich bin natürlich weiterhin Kolpingmitglied und da ich gerne aktiv etwas mit auf die Beine stelle, bot es sich im November an, dass ich mich zur Wahl stelle und damit einen Schritt weiter gehe.

Engagieren sich junge Menschen heute anders als früher?

Junge Menschen sind anders vernetzt, müssen viel Zeit für Schule oder Arbeit aufbringen und haben weniger Zeit für regelmäßige Begegnungen. Allerdings denke ich, dass viele junge Menschen heute erwarten, es müsse immer um Spaß, Sport oder Action gehen und jede Woche müsse etwas abwechslungsreiches Neues passieren, ansonsten würde es langweilig.

Wie hat sich Corona auf Dein Leben ausgewirkt?

Ich sitze deutlich mehr vor dem Computer, weil meine Vorlesungen

und viele Treffen online stattfanden. Ansonsten ging für mich alles normal weiter. In den Sommermonaten konnte ich wieder zum Sport gehen und Freunde treffen, Urlaub machen, und so weiter.

Sind junge Erwachsene die „vergessene Altersgruppe“ der Pandemie?

Das würde ich nicht direkt sagen. Andere Gruppen wie Schüler*innen, Menschen mit Vorerkrankungen und alle ab 60 Jahren brauchten mehr Aufmerksamkeit, mehr Regelungen als junge Erwachsene, die sich gut selbst beschäftigen und mit Technik umgehen können. Allerdings wäre es schön gewesen, wenn auch die Studierenden einmal im Vordergrund gestanden hätten, damit die Lehre und Klausuren nicht ausgefallen wären oder gekürzt wurden. Gut war, dass Freizeitangebote online stattfanden und wir Freunde und Familie online sehen konnten.

Gibt es so etwas wie die „magische 30“? Welche Veränderungen erwartest Du für Deinen nächsten Lebensabschnitt?

Ich habe zum Glück noch ein paar Jahre bis zur 30. Ich denke nicht, dass sich schlagartig etwas verändert. Ich kann mit 30 alles machen, was ich möchte, so wie zurzeit auch. Ich kann arbeiten, Sport machen, ein Instrument lernen, reisen, feiern, eine Familie gründen. Die größte Veränderung wird der Abschluss meines Studiums und die Suche nach einem Job sein und eventuell ein damit verbundener Umzug. Das Alter ist unwichtig, es ändert sich sowieso jeden Tag.

Vielen Dank für das Gespräch!

Mario Polzer



„ICH HATTE IMMER EIN WÖRTERBUCH IN DER TASCHÉ“

Oumar Fofana erzählt die Geschichte seiner Integration

Im Fachjargon ist der Begriff „Straßenfußballer“ ein Prädikat, eine Auszeichnung. Sie charakterisiert Spieler, die technisch beschlagen sind, körperlich robust und wendig. Die Lösungen in Spielsituationen finden, die andere nicht finden, weil Enge, Staub und Beton sie haben kreativer werden lassen als ein top gepflegter Rasen. Legenden wie Maradona und Pele waren Straßenfußballer. Heute sind es Spieler wie Raheem Sterling oder Jadon Sancho, die mit ihren Dribblings die Premier League aufmischen. Auch Oumar Fofana hat auf der Straße gespielt. Was er damals nicht wusste: Fußball wird in Deutschland, viele Jahre später, ein Schlüssel für seine erfolgreiche Integration werden.

Oumar betritt das KOLPING-FORUM in Paderborn mit einem Laptop in der Hand.

Der BWL-Student absolviert ein Praktikum beim Kolping-Bildungswerk. Controlling und Personal sind die Bereiche, in die er hineinschnuppern möchte. „Meine Bachelor-Arbeit werde ich zum Thema Steuern schreiben“, berichtet er etwas missmutig. Eigentlich hätte er lieber einen anderen Schwerpunkt gewählt, doch die Themen wurden zugeteilt. Aber auch diese Herausforderung nimmt er an, wie er so viele Herausforderungen in seinem Leben angenommen hat: mit Tatkraft und Optimismus.

2013 kam Oumar Fofana als unbegleiteter minderjähriger Geflüchteter von Guinea nach Deutschland. Über verschiedene Stationen gelangte er ins Kolping-Berufsbildungswerk Brakel, wo er im Internat wohnen konnte. Die Einrichtung verfügt über eine große Sporthalle, wo Oumar Fußball

spielte. Sein Betreuer entdeckte das Talent und vermittelte ihm ein Probetraining beim örtlichen Fußballclub. „Erst wollte ich nicht so richtig“, berichtet Oumar Fofana, er sei unsicher gewesen. Schließlich ging er doch zum Training – und bereits zwei Wochen später hatte er eine Spielerlaubnis. „Ich war der einzige Afrikaner in der Mannschaft und habe kein Wort verstanden.“ Aber die Mannschaft habe ihm sehr geholfen, er habe viel gelernt. „Die waren total lieb.“

Oumar Fofana wurde schnell klar, wie wichtig Sprache ist. Beim Online-Meeting hält er ein altes, abgegriffenes Wörterbuch in die Kamera. „Das habe ich immer bei mir getragen. Immer, wenn mir jemand etwas gesagt hat, habe ich nachgeschlagen und mir die Wörter aufgeschrieben.“ Heute

spricht der 26-jährige ein nahezu perfektes Deutsch. Er weiß, dass seine Geschichte auch eine Geschichte der Menschen ist, die ihm geholfen haben. Da wäre zum Beispiel Reinlinde Steinhofer, die nach seiner Ankunft in Brakel Gesamtleiterin der Einrichtung war und ihn mit Schwester Diethild bekannt machte, die ihn fortan bei seinen Integrationsbemühungen unterstützte. „Wenn ich um 17 Uhr aus Paderborn von der Schule zurückkam, hat Schwester Diethild noch eine halbe Stunde Deutsch mit mir gelernt.“

Nach dem Hauptschulabschluss beginnt er schließlich eine Ausbildung als Elektriker in Brakel. Genau sein Ding – eigentlich. Aufgrund einer Sportverletzung an der Schulter fällt ihm aber das Bohren zunehmend schwerer, er bekommt Schmerzen davon. Schweren Herzens verlässt

er die Ausbildung und drückt wieder die Schulbank. Mit Fleiß und Akribie besteht er das Wirtschaftsabitur und erwirbt damit eine Studienberechtigung. „Meine Lehrer haben mich ermutigt, zur Uni zu gehen.“ Ohne ihren Zuspruch, gesteht er, hätte er sich vielleicht nicht getraut. „Wenn meine Noten so bleiben, möchte ich noch den Master machen“, erklärt er sein nächstes Ziel. Es geht immer weiter und trotz Rückschlägen immer bergauf.

Oumar Fofana sitzt im Büro der Referenten der Geschäftsführung. Mit Dennis Thoms schaut er sich Kalkulationen an, mit Sascha Dederichs geht er die einzelnen Geschäftsbereiche des Bildungswerkes durch. Er arbeitet schnell und zuverlässig. Er erkennt Zusammenhänge, stellt kluge Fragen und hört interessiert zu. Kurz nachdem er den Auftrag hatte, eine PowerPoint-Präsentati-

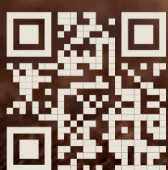
on zu überarbeiten, leuchtet in Teams eine Nachricht auf: „Guten Abend Herr Dederichs, bitte seien Sie so gut und kontrollieren Sie nochmals die Präsentation. Vielen Dank und schönes Wochenende wünsche ich Ihnen.“ Die Präsentation ist absolut in Ordnung, es gibt nichts auszusetzen.

Häufig reden wir zwischendurch im Büro über Fußball. Oumar Fofana spielt mittlerweile in der Landesliga. „Vergangene Woche haben wir Geschichte geschrieben“, erzählt er. Spontan denkt man an einen großen Triumph und lauscht gespannt. „Wir sind gegen eine Kreisliga B-Mannschaft aus dem Pokal geflogen.“ Kurze Pause – dann herzliches Lachen. Die schlechten Rasenverhältnisse, beeilt er sich zu ergänzen, seien daran nicht ganz unschuldig gewesen ...

Sascha Dederichs

NACHHALTIG.
TATICO
FAIR. GENIESSEN.

WWW.TATICO.DE



ENTDECKEN SIE JETZT
IHREN **LIEBLINGSKAFFEE**

Tatico wird im Einklang mit Mensch und Umwelt ressourcenschonend angebaut.



„JUNGE MENSCHEN BRAUCHEN ORTE UND GELEGENHEITEN“

Junge Menschen und Kirche – passt das noch zusammen? Viele Jugendliche und junge Erwachsene suchen nach der Corona-Pandemie Orientierung. Wie können sie ihre Spiritualität leben? Und welche Angebote macht ihnen die Kirche? Darüber haben wir mit Stefan Drießen, Referent für spirituell-missionarische Jugendpastoral im Erzbischöflichen Generalvikariat Paderborn, und Philipp Ashton, Dekanatsreferent für Jugend und Familie im Dekanat Herford – Minden, gesprochen.



Stefan Drießen (links) und Philipp Ashton.

Laut katholisch.de hat bei einer Umfrage unter 1.000 jungen Erwachsenen die Mehrheit gesagt, die katholische Kirche sei „rückwärtsgewandt, langweilig, altbacken, aber immerhin freundlich“. Ist das die Grundlage Ihrer Arbeit?

Philipp Ashton (PA): Die katholische Kirche schafft es leider nicht immer, positiv in der Öffentlichkeit zu stehen. Ich habe aber kürzlich eine Schulung bei einer Jugendgruppe geleitet. Dabei ging es um die Frage: Was ist für mich Jugendarbeit? Die Teilnehmenden haben gesagt: „Hier treffe ich meine Freunde.“ Wenn wir als Kirche jungen Menschen einen Ort geben können, wo sie eine Heimat finden, wo sie eine gute Zeit verbringen, verbunden mit spirituellen Impulsen, ist das eine gute Sache. Darauf können wir aufbauen.

Stefan Drießen (SD): Viele Menschen in der katholischen Kirche haben ein Herz für junge Menschen. Wir sind empathisch. Das ist dann auch religiös, denn Jesus sagt: „Liebe Deinen Nächsten wie Dich selbst.“ Daran wird es direkt und sehr deutlich.

Gelingt das vor allem dort, wo Kirche mit Angeboten und Aktionen erlebbar wird?

PA: Sobald es eine Person gibt, die Vorbildcharakter hat, an der man sich orientieren kann, mit der man gute Erfahrungen für sein Leben machen kann, funktioniert das sehr gut. Ich erlebe es aktuell bei motivierten Jugendseelsorgern, die Wanderfreizeiten anbieten. Diese Freizeiten werden stark nachgefragt.

SD: Es wird erlebbar, wenn eine Person authentisch lebt, was sie glaubt. Wenn ein Mensch mit anderen im Gespräch ist, mit anderen das Leben teilt, wenn deutlich wird: „Dieser Mensch glaubt wirklich, was er erzählt“. Es geht nicht darum, den Glauben wie mit einem USB-Stick zu übertragen, sondern das, was man in den Evangelien lesen kann, auf sich und sein Leben zu übertragen, daraus eine „frohe Botschaft“ für das eigene Leben zu machen.

PA: Kirche wird nur zukunftsfähig sein, wenn sie jungen Menschen Orte, Gelegenheiten und Vorbilder gibt. In den Familien wird immer weniger religiöses Wissen vermittelt und vorgelebt. Umso wichtiger sind Orte, Gelegenheiten und Persönlichkeiten, an denen sich junge Menschen orientieren können.

Seit Ende April machen Christen in Deutschland weniger als die Hälfte der Bevölkerung aus. Arbeiten Sie gegen den gesellschaftlichen Trend?

SD: Wir können uns nicht mehr auf das verlassen, was da ist. Das ist nie mein Ansinnen gewesen. Für mich ist es vielmehr der Anreiz, Menschen an dieser besonderen Nähe Gottes teilhaben zu lassen. Wenn die Zahl noch geringer wird, wird mein Anreiz nur noch größer.

PA: Ich finde es gut, wenn sich ein junger Mensch kritisch mit seinem Leben und seiner Kirche auseinandersetzt. Auch wenn wir nicht mehr 100 Prozent erreichen können, sondern nur noch 50, selbst wenn wir in gewissen Bereichen nur noch wenige erreichen, ist das gut: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Wenn Kirche Zukunft hat, dann weil sie an wichtigen Punkten präsent ist. Die Menschen müssen wissen, dass sie an diesen Punkten Kirche erleben können.

Wo finden wir solche Orte und Gelegenheiten?

SD: Zum Beispiel bei „Young Mission“ als eine der größten jugendspirituellen Initiativen im Erzbistum Paderborn. Zwei Mal im Jahr empfangen wir in Hardehausen Jugendliche für ein Wochenende. Dort können sie den Glauben ganz nah und persönlich erleben. Es gibt im Erzbistum zwei jugendspirituelle Zentren: „TABOR - pray net work“ in Lennestadt und das sogenannte digitale Netzwerk SPICE in Paderborn. Es gibt ein starkes spirituelles Angebot mit verschiedenen Gottesdienstformaten. Di-

gital wird versucht, eine Gemeindkultur zu starten. Es ist spannend, junge Menschen dort abzuholen.

PA: Jeder Jugendverband, jede Jugendgruppe, jede Messdienergruppe, die Sternsinger und alle weiteren Gruppen sind Orte und Gelegenheiten, Kirche zu erfahren und sich mit Gleichaltrigen zu treffen.

Wie hat sich die Corona-Pandemie auf Jugendliche und junge Erwachsene ausgewirkt?

SD: Jugendliche fühlen sich abgehängt, nicht wahrgenommen, nicht ernst genommen. Da ist „Kirche“ scheinbar nicht dem Anspruch gerecht geworden, den das Evangelium vorgibt. Ich denke aber auch an viele Aktionen, die digital stattgefunden haben. Ich denke an Treffen auf den unterschiedlichen digitalen Plattformen, an Angebote, die dem Gefühl entgegen wirkten, sich allein gelassen zu fühlen. Gerade im Lockdown brauchten Jugendliche eine Struktur und Angebote, damit sie den Tag „nicht nur über sich ergehen“ ließen.

PA: Ich erlebe das bei meinem Patenkind. Wenn man die ersten Schuljahre fast nur digital verbringt, macht das etwas mit einem und wir werden erst in einigen Jahren herausfinden, was es gemacht hat. Es gibt Eltern, die können nicht das bieten, was eine Schule an Bildung bietet. Genauso bei Studierenden. Ich kenne einen, der die ersten vier Semester nur digital studiert hat. Er kannte nicht einen seiner Mitstudenten. Die Kirche hat sicherlich gute Ansätze, wo sie Menschen mitgenommen hat, aber da wäre viel mehr Potenzial gewesen. Das ist die Unerfahrenheit im Umgang mit einer Pandemie, die in dieser Tragweite niemand kannte. Die Kirche hat einen großen Sprung gemacht, als sie ins Digitale gegangen ist, zum Beispiel mit Gottesdienst-Übertragungen. Bei der Digitalisierung wären wir nicht da, wo wir jetzt sind, hätte es die Pandemie nicht gegeben.

Sie sind in dem Projekt „free connected“ engagiert. Was ist das Besondere daran?

SD: „Free connected“ bedeutet, sich frei zu verbinden, mal näher zu sein und dann wieder mehr Distanz haben zu können. Das passiert ganz automatisch in vielen Cafés. Es braucht dafür aber eine Form, die nicht einen „ordinären“ Café-Charakter hat. Wir sind mit der Vision gestartet, eine Kaffeerösterei zu eröffnen. Wir sind dann automatisch beim Thema Nachhaltigkeit und beim Thema Genuss.

PA: Pfarrheime sind nicht immer die attraktivsten Orte, und die Frage ist, wie viele davon in Zukunft bestehen bleiben. Es soll einen attraktiven Ort geben, an dem junge Menschen eine gute Zeit verbringen können. Und im Idealfall einen Ansprechpartner haben, mit dem sie auch über andere Themen sprechen können. Es ist eine visionäre Idee, einen neuen Ort zu haben, an dem wir Jugendarbeit und Pastoral zusammenbringen können.

SD: „Free connected“ heißt, den Glauben ganz frei einzubringen. Das kann nicht gelingen, indem ich sage: „Ich glaube. Und so musst auch Du glauben.“ Das passiert im Miteinander. Jemand, der sich bei einem Barista gut aufgehoben fühlt, weil der auch Seelsorger ist, wird sich vielleicht fragen: „Was sieht das Leben noch für mich vor?“ Dann haben wir eine ganz neue Form der Jugendpastoral, ja sogar der Jugendseelsorge.

Ein Café braucht einen Ort. Gibt es den schon?

PA: Das ist einer der nächsten Schritte. Das ist natürlich auch eine Frage der Finanzierung. Im Moment sind wir in einer kreativen Phase. Dafür müssen wir uns intensiv Zeit nehmen, um zu schauen, wohin uns der Weg führt.

SD: Das kann auch bedeuten, dass es vielleicht eine mobile Variante wird, zum Beispiel ein umgebauter Bus, der zu be-

stimmten Zeiten an bestimmten Orten steht und den man vielleicht buchen kann.

PA: Immer mit dem Aspekt: Was ist attraktiv für junge Menschen? Im Idealfall holen wir die jungen Menschen mit ins Boot, wie so ein Café oder ein Bus aussehen kann, damit es attraktiv ist.

Schauen wir fünf Jahre in die Zukunft: Welche Perspektiven sehen Sie und welche Wünsche haben Sie?

SD: Wir arbeiten an der Umsetzung des Zielbildes 2030+. Wir möchten in Schwerpunktzentren vorhalten, was uns als Kirche ausmacht. Das heißt, dass Menschen Gottesdienste feiern, Seelsorge erleben und Angebote wahrnehmen können, die das spirituelle Leben fördern. Es passieren zudem viele neue Aufbrüche, weil junge Menschen durch einen Weltjugendtag oder bei Young Mission Feuer gefangen haben. Es wird möglicherweise die Kirchengemeinden nicht mehr so geben, wie wir sie kennen, sondern kleinere Gruppen, die in ihrer Mitte das Evangelium haben und die sagen: „Mir ist Gott so wichtig, dass ich gar nicht anders kann, als mich mit dieser Gruppe zu treffen.“ Dort entsteht etwas Neues. Daraus wächst Gemeinschaft.

PA: Ich glaube, dass es auch in Zukunft klassische Kirchengemeinden geben wird, aber nicht mehr in jedem Ort. Es wird immer wieder Orte und Gelegenheiten geben, an denen junge Menschen sich finden und ausprobieren, wo sie Glauben erleben können. Meine Hoffnung ist, dass sie wissen, wo es so etwas gibt, und dass es nicht daran scheitert, dass sie nicht von A nach B kommen. Das wird oft nicht mitbedacht: Junge Menschen unter 18 engagieren sich, haben aber kein Auto. Wenn der ÖPNV nicht so gut ausgebaut ist, muss man schauen, wie man dafür ein Angebot schaffen kann, zum Beispiel einen Fahrservice. Für Senioren wird das an manchen Orten schon angeboten. Auch dafür brauchen wir Ideen.

Vielen Dank für das Gespräch!



DIE „NACHT DER LICHTER“:

eine besondere Glaubenserfahrung

Über 300 Besucher*innen haben sich am 11. März zur „Nacht der Lichter“ im Hohen Dom zu Paderborn versammelt, um die Atmosphäre mit Taizé-Gesängen, Fürbitten und Kerzenschein als Glaubenserfahrung zu erleben. Das Gebet um den Frieden in der Welt stand dabei im Mittelpunkt.

Organisiert wird die „Nacht der Lichter“ von der Abteilung Jugend / Junge Erwachsene im Erzbischöflichen Generalvikariat zusammen mit unserer Kolpingjugend und dem Jugendhaus Hardehausen. Für die Kolpingjugend waren Diözesanpräses Sebastian Schulz, Rebecca Rediger (Diözesanleitung) und Victoria Brunnert (Referentin der Diözesanleitung) federführend.





STILL

„Ich empfinde die Nacht der Lichter als wahnsinnig intensiv. Als einen Ort, an dem man seinen Emotionen freien Lauf lassen kann. Mitgenommen habe ich die Vielfalt: die vielen Nationalitäten, die Sprachen, die Gemeinschaft. Egal wer man ist, man ist willkommen.“

Fraužiska Rediger, Diözesanleitung

„Die Nacht der Lichter war ein magischer Abend, der sich durch die besondere Atmosphäre, die Musik, die Lichtinszenierung und die inhaltliche Gestaltung ausgezeichnet hat. Die Stimmung und das Bewusstsein, im Gebet und über Grenzen hinweg verbunden zu sein, haben mich sehr berührt.“

Esther Hagen, Moderation

„Die Zeit mit Kerzenlicht und Stille hat mir am besten gefallen. Eine großartige Gelegenheit, darüber nachzudenken, was uns Adolph Kolping sagen möchte, und was er erreicht hat. Uns bewusst zu machen, dass wir jeden Tag ein bisschen mehr versuchen, seinem Werk zu folgen.“

Jennifer Fernandes Luna, Süd-Nord-Freiwillige aus der Dominikanischen Republik

Aus den Fürbitten

Beten wir für die Menschen in der Ukraine, die schweres Leid zu tragen haben. Für alle, die auf der Flucht sind. Für jene, die im Land voller Angst ausharren. Und für alle, die in Wirtschaft und Politik versuchen, Frieden und Gerechtigkeit, Selbstbestimmung und Sicherheit für alle Menschen wiederherzustellen.

Beten wir für alle hier bei uns, die Angst haben vor dem großen Krieg und seiner Gewalt und vor der wirtschaftlichen Not, die jetzt schon sichtbar wird.

Beten wir für alle, die Diskriminierung und Beleidigungen erleben und erleiden müssen wegen ihrer Herkunft, ihrer Hautfarbe oder ihrer sexuellen Identität; alle, die für ein offenes und

tolerantes Miteinander eintreten. Für die Menschen, die in der katholischen Kirche sexualisierte Gewalt erlitten haben und mit ihrem Leid gesehen und gehört werden wollen. Für alle, die zum Schutz der Kinder und Jugendlichen aufmerksamer miteinander umgehen als früher.

Mario Polzer, Ronald Pfaff



EICHEN FÜR NACHHALTIGEN KLIMASCHUTZ

Kolpingwerk und Kolpingjugend pflanzen Bäume – auch 2022 wieder Kolping-Radeln

Es waren mehr als 105.000 Kilometer, die die Teilnehmenden im Sommer vergangenen Jahres zur Aktion „Kolping-Radeln“ beigesteuert hatten. Für jede 50 Kilometer, so das Versprechen des Kolpingwerkes und der Kolpingjugend Paderborn, wird ein Baum gepflanzt. Am Samstag, dem 26. März 2022, lösten ehrenamtliche Helfer*innen zusammen mit dem Team des Forstamtes der Stadt Bad Driburg dieses Versprechen ein.

In einem Waldstück am „Buchholz“ nahe Dringenberg pflanzten sie junge Eichen und schützten sie vor Wildverbiss. Für alle 2.112 Bäume reichte die Zeit beim Arbeitseinsatz nicht, aber immerhin 625 Eichen zählten die Aktiven am Nachmittag. Den Rest erledigte das Forstamt Bad Driburg. Auf dem zwischenzeitlich freien Waldstück standen zuvor Fichten, die im Januar 2018 dem Orkantief Friederike zum Opfer fielen, erläuterte Revierförster Frie-

del Gieffers. Ziel der Aufforstung sei es, einen wetterbeständigen und klimaresistenten Mischwald zu schaffen. Somit erfüllen die Eichen den von Kolpingwerk und Kolpingjugend mit ihrer Radfahr-Aktion beabsichtigten Zweck und leisten einen langfristigen Beitrag zum Klimaschutz.

Die Aktion „Kolping-Radeln“ hat in den Sommerferien des vergangenen Jahres viele Teilnehmer*innen motiviert, aufs Rad zu

steigen. Über die Internetseite des Kolpingwerkes wurden insgesamt 389 Radtouren mit einer Gesamtlänge von genau 105.623 Kilometern gemeldet. Viele Kolpingsfamilien, Ortsgruppen der Kolpingjugend und andere Gruppen machten mit. Sie bekamen als Dankeschön für ihre Teilnahme zusätzlich einen Baum geschenkt, den sie nach eigenen Vorstellungen pflanzen konnten. „Die große Resonanz hat uns positiv überrascht“, sagt Diözesansekretär Daniel Fissenewert.

In den diesjährigen NRW-Sommerferien gibt es deshalb die Neuauflage der Aktion. Zwischen dem 25. Juni und dem 11. August 2022 könnt Ihr uns wieder alle mit dem Fahrrad zurückgelegten Kilometer online melden. Dazu müsst Ihr nur die Namen der Teilnehmenden oder der Gruppe, die gefahrenen Kilometer, Eure E-Mail-Adresse und ein Foto von unterwegs übermitteln. Eine Registrierung oder die Übermittlung weiterer personenbezogener Daten ist nicht notwendig.



Wie schon im vergangenen Jahr, spenden Kolpingwerk und Kolpingjugend auch 2022 wieder pro 50 gefahrene Kilometer einen Baum. Denn Radfahren ist gut fürs Klima und für die Gesundheit. Wer zehn Kilometer mit dem Fahrrad statt mit dem

Auto fährt, spart rund 1,6 Kilogramm CO₂ ein und verbraucht dabei 235 kcal.

Weitere Informationen – und ab Beginn der Sommerferien auch das Kontaktformular für die Übermittlung der Daten – findet Ihr hier:



www.kolping-paderborn.de/de/aktuelles/dv-radeln-2022.php

Mario Polzer

 WIR HELFEN HELFEN!



KOLPING RECYCLING
IHR ZUVERLÄSSIGER PARTNER
FÜR EINE ERFOLGREICHE SAMMLUNG.


Kolping
Kolping Recycling GmbH
Textilwertung

KOLPING RECYCLING GMBH | Christian Wirth Straße 16 | 36043 Fulda
Tel. +49 661-9 01 94 44 | service@kolping-recycling.de | www.kolping-recycling.de



DIÖZESANVORSTAND TRIFFT SICH ZUM KLAUSUR- WOCHENENDE IN SOEST

Ein intensives und arbeitsreiches Wochenende hat der Diözesanvorstand Mitte Mai in Soest verbracht. Vom 13. bis zum 15. Mai (Freitag bis Sonntag) trafen sich die Mitglieder zur Klausurtagung.

Wegen der Corona-Pandemie war es die erste Gelegenheit für den im November vergangenen Jahres neu gewählten Vorstand, sich in Präsenz zu treffen. Das gegenseitige Kennenlernen und der Austausch über Interessen und Themen nahmen deshalb viel Raum ein. Die Teilnehmenden arbeiteten immer wieder in Arbeitsgruppen in verschiedenen Zusammensetzungen, um möglichst viele Gespräche in Gang zu bringen und die neuen Vorstandsmitglieder mit denen zu vernetzen, die schon länger in diesem Gremium dabei sein.

Ein Themenschwerpunkt war auch die internationale Partnerschaftsarbeit. Die Corona-Pandemie hat zu neuen Formen der Zu-

sammenarbeit geführt. Die Partnerschaften haben sich gerade in dieser Zeit noch intensiviert.

Als positiver Aspekt in den vergangenen zwei Jahren wurde der Fortschritt bei der Digitalisierung genannt. Die neuen Möglichkeiten sollen in der Arbeit des Verbandes in Zukunft verstärkt genutzt werden, unter anderem durch hybride Formate, also die Kombination aus Präsenz- und Online-Treffen und Veranstaltungen.

In der anderthalbtägigen Klausurphase erarbeitete der Vorstand die wesentlichen Themen für die kommenden Monate. Am Samstagabend (14. Mai) wurde in der Nikolaikapelle in Soest gemeinsam Gottesdienst gefeiert.

Mario Polzer



CHRISTIAN SCHLINGSCHRÖDER

ist neuer Ansprechpartner für Altkleider-Recycling

Beim Inklusionsunternehmen „Die Brücke“ in Bad Lippspringe gibt es seit dem 1. Mai einen neuen Bereichsleiter für das Altkleider-Recycling. Christian Schlingschröder steht seitdem den Kolpingsfamilien und Bezirken und allen, die mit diesem Thema zu tun haben, als Ansprechpartner zur Verfügung.

„Die Verwertung von Altkleidern hat inzwischen eine Größenordnung erreicht, die eine personelle Verstärkung notwendig machte“, sagt Christian Hoffbauer, Prokurist der „Brücke“. Das Inklusionsunternehmen betreut knapp 500 Altkleidercontainer. Dafür sind acht Fahrzeuge mit acht fest angestellten Fahrer*innen im Einsatz.

Als Bezirksvorsitzender des Kolping-Bezirksverbandes Wiedenbrück engagiert sich Christian Schlingschröder (auf dem Foto in der Mitte mit Diözesansekretär Daniel Fissenewert, links, und Christian Hoffbauer) seit Jahren ehrenamtlich für dieses Thema. Diese jahrelange Erfahrung, unter anderem mit Container- und Straßensammlungen, bringt er nun in seine neue Zuständigkeit bei der „Brücke“ in Bad Lippspringe ein.

Die Sammlung und Weiterverwertung gebrauchter Kleidung hat mehrere Vorteile: Sie ist nachhaltig, sie stellt für die sammelnden Kolpingsfamilien eine Einnahmequelle dar und sie schafft bei der Inklusionsfirma „Die Brücke“ (ein Unternehmen des Kolping-Bildungswerkes Paderborn) Arbeitsplätze für Menschen mit und ohne Behinderung.

Mario Polzer



www.waescherei-diebruecke.de





Mein Handy klingelt. Eine WhatsApp-Nachricht. Die Nummer ist in meinen Kontakten nicht hinterlegt, ich sehe also den Absender nicht. Aufmerksam werde ich jedoch auf das Profilbild: das Logo der Brücke Südwestfalen in den Farben der Ukraine, ergänzt um eine Friedenstaube. Ich öffne die Nachricht und sehe, dass sie von Constantin Plath kommt, einem der beiden Betriebsleiter. Es handelt sich um eine Terminanfrage für Ende März. Die Landtagskandidatin der SPD Olpe kommt zum Gespräch und ich werde für die Pressearbeit angefragt. Gerne sage ich zu.

Termine in Olpe haben für mich eine lange und durchaus kuriose Historie. Viermal bin ich seit 2012 auf einen Besuch eingeladen worden, viermal musste ich (kurzfristig) absagen: Glatteis, Termindopplung, Grippe, Termindopplung. Das ist mir noch nie passiert und deshalb ist die Brücke Südwestfalen die einzige Gesellschaft des Kolping-Bildungswerkes Paderborn, die ich bis dahin noch nie besucht habe.

EIN TAG BEI DER BRÜCKE SÜDWESTFALEN



Nach zweieinhalb Stunden Fahrt in Olpe angekommen, kann ich mein Glück kaum fassen, dass es im fünften Anlauf endlich geklappt hat. Es wäre aber dennoch ein Wunder, wenn alles glatt laufen würde. Es fängt damit an, dass ich satte eineinhalb Stunden zu früh bin und wahnsinnigen Hunger habe. In dem Imbiss, den ich mir auswähle und dessen Angebot super lecker aussieht, kann man jedoch nicht mit Karte bezahlen. Mit 1,38 Euro in meiner Geldbörse kann man aber hier nichts essen, weshalb ich mich auf die Suche nach einem Geldautomaten begeben. Dafür laufe ich einmal quer durch Olpe – erfolglos versteht sich – um dann etwas durchgefroren (hatte meine Jacke vergessen) bei einer fremden Bank gegen 4,90 Euro Gebühr Bargeld abzuheben. Dafür schmeckt das Schnitzel ausgezeichnet und ich komme satt und gut gelaunt in der Einrichtung an.

Mit Constantin Plath und Geschäftsführerin Inge Löhr nutze ich die Zeit, um über die Ukraine zu sprechen. Die Idee mit dem Logo finde ich super, sage ich. „Die Initiative stammt aus der Mitarbeiterschaft“, erklärt mir Inge Löhr. „Wir sollten ein Zeichen der Solidarität senden und haben deshalb einen IT-affinen Kollegen gebeten, etwas zu gestalten.“ Zudem seien Spenden gesammelt worden. Junge Mitarbeitende seien ebenso schockiert und betroffen vom Krieg wie ältere Klienten. „Wir bekommen die Angst der älteren Menschen in unserem Pflegedienst hautnah mit. Manche haben selbst Fluchterfahrungen und können die Bilder im Fernsehen nicht ertragen“, so Löhr sichtlich teilnehmend. Mitarbeiter*innen seien mehr und mehr als psychologische Stütze

gefragt. Erst die Pandemie, jetzt der Krieg. Das hinterlässt Spuren – bei allen.

Noch immer ist etwas Zeit bis zum Gespräch mit Frau Stamm, sodass ich mir die Einrichtung ansehen kann. Es herrscht durchweg eine sehr herzliche Atmosphäre, auf der oberen Etage dieses alten, schönen, mit hohen Decken ausgestatteten Hauses steht eine kleine Obstbar auf dem Flur. Man spürt, dass von diesen Büros mehrere hundert Mitarbeiter*innen koordiniert werden müssen, zum Beispiel Integrationshelfer*innen in Schulen, Kolleg*innen aus dem Freizeitbereich für Menschen mit Behinderungen oder das Pflegepersonal. Die Brücke Südwestfalen („Die Exoten aus Olpe“, wie es Inge Löhr einmal liebevoll ausgedrückt hat) ist das größte Tochterunternehmen im Kolping-Bildungswerk Paderborn mit über 500 Mitarbeiter*innen, verteilt auf zwei Bundesländer (NRW und Rheinland-Pfalz) und fünf Kommunen. Hinter dem reibungslosen Funktionieren steht ein enormer logistischer und organisatorischer Aufwand – der sich durch die Pandemie noch vervielfacht hat.

Um 14 Uhr kommt die SPD-Landtagskandidatin Christin-Marie Stamm in die Einrichtung. Ebenfalls mit dabei ist Sibille Niclas, seit April 2021 Ombudsfrau zur Wahrnehmung der Interessen von Menschen mit Behinderung im Kreis Olpe. Die Themen des Austausches reichen von Inklusion, Pflege und Fachkräftemangel bis hin zum ÖPNV im ländlichen Raum und dem Mangel an bezahlbarem Wohnraum. „Adäquater Wohnraum ist für viele unserer Klienten eine elementare Frage“, betont Inge Löhr. Es gebe zahlreiche weitere Herausforderungen, die dringend angepackt werden müssten, ergänzt sie. Besonders schwer im Magen liegt ihr der Fachkräftemangel – sowohl was Integrationshelfer in der Schule als auch Fachpersonal im Pflegedienst angeht. „Es ist unglaublich, was unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter während der Pandemie geleistet haben, insbesondere in der Pflege.“ Sie hoffe, so Löhr weiter, dass

dieses besondere Engagement auch seitens der Kostenträger honoriert wird. Das sei dann wichtig, wenn in absehbarer Zeit die Löhne stiegen und Fragen der Refinanzierung des Personals akut würden. Zudem sei eine angemessene Bezahlung neben guten Arbeitsbedingungen ein Schlüssel, Fachkräfte zu gewinnen und zu halten.

Es entwickelt sich ein reger, sehr konstruktiver und offener Austausch, an dem nahezu die komplette Leitungsebene der Brücke teilnimmt. Neben Löhr und Plath sind das Astrid Becker (Verwaltung), Jana Bojic (Leitung Schulintegrationshilfe), Carolin Schreier (Leitung Freizeit und Erholung sowie Familienunterstützender Dienst), Juliane Pilz (Leitung Unterstütztes Wohnen) und Mechthild Arens (Pflegedienstleitung). Sie alle bringen ihre Themen ein. So etwa Jana Bojic: „Wir haben 450 Integrationshelfer. Die sind vor dem Hintergrund der Inklusion sehr wichtig, leisten tolle Arbeit, müssen aber gute Bedingungen und ein wertschätzendes Umfeld vorfinden.“ Dafür müsse die Politik entsprechende Rahmenbedingungen setzen.

Beim anschließenden Gruppenfoto denke ich, dass es ein lohnender, wichtiger Termin war. Praxis und Politik müssen im Kontakt, im Austausch bleiben. Nur gemeinsam kann man Probleme lösen. Auf dem Rückweg denke ich über die Ukraine-Krise nach. Die vergangenen zwei Jahre waren extrem. Erst die Pandemie, dann das Hochwasser, von dem auch meine Heimatregion betroffen war, jetzt ein Krieg mitten in Europa. Das ist viel für zwei Jahre. Für manche zu viel. Gut, dass es Sozialdienstleister wie die Brücke gibt, denke ich. Gerade für die Schwächeren in unserer Gesellschaft.

Mehr Informationen zur Brücke Südwestfalen gibt es im Internet:



www.bruecke-suedwestfalen.de

FZL UND DIKO: EREIGNISREICHES WOCHENENDE



Ein ereignisreiches Wochenende haben wir am 7. und 8. Mai erlebt: In Olsberg-Helmeringhausen im Sauerland fanden der Freizeitleiter*innentag und die Frühjahrs-Diko statt. Am Samstag gab es Workshops und reichlich Gelegenheit zum Austausch. Am Sonntag standen aktuelle Informationen auf der Tagesordnung, unter anderem zu unserem Verbandsspiel und zur Aktion "Kolping-Radeln 2022".

Rund 50 Teilnehmende aus dem gesamten Gebiet des Diözesanverbandes nahmen am Freizeitleiter*innentag

teil. In drei Workshop-Phasen konnten sie sich zu Themen wie "Rechte und Pflichten", Nachhaltigkeit, Öffentlichkeitsarbeit oder Projektmanagement auf den neuesten Stand bringen oder Experimente, Ideen für Spiele in Ferienfreizeiten und einen Escape Room ausprobieren.

Darüber hinaus bot der Tag den Aktiven reichlich Gelegenheit zum persönlichen Austausch. Dank des guten Frühlingwetters im Sauerland konnten viele Aktionen draußen stattfinden. Diejenigen, die an beiden Tagen teilnahmen, zelteten an der Schützenhal-

le in Helmeringhausen und konnten abends zusätzlich an einem Lagerfeuer-Workshop teilnehmen.

Bei der Diözesankonferenz (Diko) am Sonntag wurde das neue Verbandsspiel vorgestellt und gestartet. Wegen der Corona-Pandemie musste der Start in den vergangenen zwei Jahren immer wieder verschoben werden. Am Sonntag war es dann endlich soweit. Das Spiel läuft ein Jahr lang. Es soll die Ortsgruppen der Kolpingjugend nach der Corona-Zwangspause wieder aktivieren und miteinander vernetzen.

IN HELMERINGHAUSEN



Auch die Aktion "Kolping-Radeln 2022" wurde vorgestellt. Wie schon im vergangenen Jahr, werden auch in den Sommerferien 2022 Kilometer gesammelt. Pro 50 gefahrene Kilometer spenden Kolpingwerk und Kolpingjugend auch diesmal wieder einen Baum (siehe dazu den Bericht in dieser Ausgabe der PRAXIS & NAH).

Der Wortgottesdienst zum Mittag wurde von der Geistlichen Leiterin des Kolpingwerkes Brigitte Viermann gestaltet. Das Thema Frieden stand dabei im Mittelpunkt. Auf dem Sportplatz in Helmeringhausen haben wir gemeinsam gesungen

und gebetet und waren eingeladen, uns Gedanken zu machen, was jede*r von uns zum Frieden in der Welt beitragen kann.

Schließlich stand auch eine Wahl auf der Tagesordnung der Diko: Franziska Rediger wurde einstimmig (bei einer ungültigen Stimme) in ihrem Amt in der Diözesanleitung der Kolpingjugend bestätigt.

Ein großes Dankeschön geht an die Kolpingsfamilie Helmeringhausen für die großartige Gastfreundschaft und die Organisation und Bewirtung vor Ort!

Mario Polzer



AKTION „KOLPING-RADELN“: LADET UNS ZU EUREN TOUREN EIN

Auch in diesem Jahr findet wieder die Aktion „Kolping-Radeln“ statt (siehe Bericht in dieser Ausgabe). Ihr plant mit Eurer Kolpingjugend eine coole Radtour? Wir kommen vorbei! Ihr kommt aus dem Mindener Raum, aus dem Ruhrgebiet oder dem tiefsten Sauerland? Ganz egal! Wir wollen Eure Gegend und Euch persönlich kennenlernen. Zeigt uns die schönsten Fahrradstrecken und Orte in Eurer Heimat. Meldet euch bis Ende Juni per E-Mail bei brunnert@kolpingjugend-dv-paderborn.de und mit etwas Glück unternehmen wir gemeinsam eine Tour.



START FREI FÜR UNSER VERBANDSSPIEL!

Es ist soweit! Unser Verbandsspiel „Klobal – Kolpingjugend goes global“ ist offiziell mit der Frühjahrs-Diko gestartet. Auf unserer Seite www.kolpingjugend-dv-paderborn.de/jugend/klobal/ können sich alle Ortsgruppen durch die unterschiedlichsten Aufgaben verstreut auf der Welt klicken. Egal ob die Jugendarbeit vor Ort aus regelmäßigen Kindergruppen, einem offenen Treff, einem Zusammenschluss einer Hand voll Jugendlicher oder junger Erwachsener besteht oder ob es sich um eine Karnevalsgarde handelt, jede Ortsgruppe kann mitmachen und Preise gewinnen. Neben dem Hauptpreis eines finanzierten Ausflugs im Wert von 1.000 Euro geht keine Gruppe leer aus. Seid ihr schon dabei?





DER ANFANG EINER TRADITION: Zeltlager für Aktive in Nieheim

Wikinger-Schach, Tausch- und Dorfspiel, Laufspiele und Lagerfeuer: Das sind alles Aktionen, die man vom Ferien- oder Zeltlager kennt. Wir haben vom 20. bis 22. Mai dieses Feeling zurückgebracht und auf dem Kolping-Jugendzeltplatz in Nieheim ein Aktionswochenende für aktiv Leitende der Ortsebenen veranstaltet.

Das „Zeltlager für Aktive“ war eine schöne Möglichkeit, sich wieder als Teilnehmer*in zu fühlen. Das Highlight war das Dorfspiel. Daneben wurden viele Lieblingsspiele der Teilnehmenden



den ausprobiert und Battle beim Wikingerschach ausgetragen. Auch gemeinsames Singen und Spiele am Lagerfeuer durften nicht fehlen. Abgerundet wurde das Wochenende mit einem Wortgottesdienst, den Brigitte Viermann mit uns im schönen Nieheim gefeiert hat. Rückblickend können wir nur sagen: Wir freuen uns auf die nächste Aktion für und mit jungen Erwachsenen aus unserem Diözesanverband!

Victoria Brunner



ENTWICKLUNGSHILFE E. V. BIELEFELD-LIPPE-MINDEN

ERFOLGREICHE ARBEIT TROTZ KRISEN UND CORONA



Corona, Hochwasser, Krieg in Europa: Die Zahl der Krisen und die Unsicherheit der Menschen ist groß. Das wissen auch Vorstand und Mitglieder des Kolping Entwicklungshilfe e. V. Bielefeld-Lippe-Minden. Zur Auftaktveranstaltung 2022 traf sich der Verein im Gemeindezentrum HOT in Bielefeld. „Auch in diesen Zeiten wollen wir unsere Freundschaften und Partnerschaften in Mittelamerika nicht vergessen“, betonte der Vorsitzende Heinrich Meier. Im vergangenen Jahr hatte der Verein geplant, Projekte in den lateinamerikanischen Partnerländern in Höhe von 25.000 Euro zu finanzieren. Heraus kam laut Kassierer und Geschäftsführer Georg Rother das erfreuliche Ergebnis von 35.996 Euro. Hinzu kommen 7.340 Euro aus der Stiftung des Vereins. Somit konnten 13 Projekte mit insgesamt 43.336 Euro verwirklicht werden. Auch für 2022 wurde das Ziel bei 25.000 Euro festgesetzt.

KOLPINGSFAMILIE NEUENKIRCHEN

ZU BESUCH IN DER RÖSTWERKSTATT IN BRAKEL



Mit dem Neubau ihres Kolpinghauses hatte sich die Kolpingfamilie um den Schusterpreis beworben und eine Führung in der Kolping Röstwerkstatt gewonnen. Dieser Gutschein wurde nun eingelöst. Bei Kaffee und Kuchen begann die Veranstaltung mit vielen Informationen zum Kaffeehandel, zu Lieferketten, Zertifizierungen und Entwicklungen auf dem Weltmarkt. Dann folgte die Betriebsbesichtigung, bei der Kaffeesäcke gewuchtet, verschiedene Arten von Rohkaffee analysiert, Röstkurven besprochen und vor allem Kaffee probiert wurde. Süd-Nord-Freiwilliger und Barista Damian Rodezno präsentierte der Gruppe verschiedene Filtermethoden und gab praktische Tipps für die Zubereitung zu Hause.

KOLPINGSFAMILIE NATZUNGEN

3.000 EURO SPENDEN FÜR DIE UKRAINE-HILFE



Gemeinsam hatten die Kolpingfamilie Natzungen und der Gesangsverein „Concordia“ eingeladen, den Menschen in der Ukraine zu helfen. Kuchen und Waffeln wurden gebacken und im und am Pfarrheim gegen eine Spende angeboten. Eine große Schar von Ukraine-Unterstützer*innen nutzte die Gelegenheit, sich im sonnigen Pfarrgarten und unter Corona-Bedingungen im Pfarrheim gemütlich niederzulassen. Gerne wurde auch das Angebot angenommen, die von den Mitgliedern gespendeten Backwaren für den heimischen Kaffeetisch mit nach Hause zu nehmen. Die stattliche Spendensumme von 3.000 Euro kam bei der Aktion zusammen. Nahezu 50 Verbandkästen sowie weiteres Verbandmaterial und dringend benötigte Medikamente wurden darüber hinaus am Pfarrheim abgegeben und werden in die Ukraine geleitet.

ZU OSTERN EIN LICHT DER HOFFNUNG



Mehr als zwei Jahre konnte die Kolpingsfamilie wegen der Corona-Pandemie keine Veranstaltungen durchführen. Jetzt gibt es auch noch Krieg in der Ukraine und damit in Europa. Nach einer Mund- und Nasenschutz-Aktion sowie einer Postkartenaktion zu Weihnachten mit dem Bild der Krippe aus der Herz-Jesu Kirche startete zu Ostern für die Mitglieder und Freund*innen der Kolpingsfamilie eine neue Aktion. Mit einem "Licht-Motivglas" wollte die Kolpingsfamilie ein "Licht der Hoffnung in dieser Zeit" weitergeben und ein Zeichen der Verbundenheit mit den Kolpinggeschwistern in der

Ukraine zeigen. "Auch Adolph Kolping hat in schweren Zeiten gelebt, allerdings nicht den Mut verloren", sagte der Vorsitzende Hans-Peter Rehbein. "So soll auch dieses Licht der Hoffnung Mut machen und Kraft geben."

PILGER-RADTOUR FÜHRT ZU VIER STATIONEN



24 Radfahrer*innen nahmen an einer neuen Art des Pilgerns teil. Per Rad wurden vier Kirchen besucht und jeweils mit einer rund 15-minütigen Kirchenführung erläutert. Zu Beginn stand St. Martin in Bad Lippspringe auf dem Programm. Danach radelten die Teilnehmer*innen zur Kirche St. Joseph in Marienloh. Als dritte Station wurde die evangelische Kirche in Bad Lippspringe angesteuert. Den Abschluss bildete die Kirche St. Marien in Schlangen. Beim Ausklang in der Gaststätte „Rose“ konnten die Eindrücke ausgetauscht und vertieft werden. Das Echo fiel so positiv aus, dass es sicher eine Fortsetzung mit neuen Zielen geben wird.

KAFFEE-SPENDEN FÜR DEN JORDAN-TREFF



Die Kolpingsfamilie und der Eine-Welt-Kreis haben in der Gemeinde St. Ewaldi Aplerbeck für den Jordan-Treff der Franziskaner Patres Kaffee gesammelt. Diese Aktion findet seit nunmehr zehn Jahren in den katholischen Kirchen Aplerbeck, Sölde, Lichtendorf-Sölderholz und Schüren statt. Seit 2012 wird Gästen des Jordan-Treffs ein Frühstück aus Spenden gereicht. Dazu werden auch ca. 150 Kilogramm Kaffee benötigt. Die Kolpingsfamilie hat es in den vergangenen Jahren immer geschafft, die benötigte Kaffeemenge zu sammeln. Sie bittet darum, die Arbeit der Franziskaner durch eine

Spende zu unterstützen. Gerade in der jetzigen Zeit sind die Gäste für ein warmes Getränk dankbar. Für das gespendete Geld kauft die Kolpingsfamilie den fair gehandelten TATICO-Kaffee. Der Kaffee wird an den Jordan-Treff in den Räumen des Franziskaner-Klosters geliefert.

KOLPINGSFAMILIE DASEBURG

FRANZ RICHTER UND JOSEF STICKELN GEEHRT



Franz-Joachim Richter und Josef Stickeln wurden für ihre 60-jährige Mitgliedschaft im Kolpingwerk geehrt. Auch der heute in Dortmund wohnende frühere Daseburger Pastor Siegfried Schlummer gehörte zu den Jubilaren der Kolpingsfamilie. Er konnte aus Termingründen seine Ehrung für 25 Jahre in der Kolpingsfamilie nicht bei der Mitgliederversammlung entgegennehmen. Ebenfalls konnte der langjährige Vorsitzende Herbert Ewe aus gesundheitlichen Gründen nicht anwesend sein. An seiner Stelle leitete Kassierer Johannes Wasmuth die Versammlung und nahm die Ehrungen

vor. Wasmuth erstattet Bericht über die vergangenen zwei Jahre, in denen wegen der Corona-Pandemie keine Mitgliederversammlung stattgefunden hatte. Es war die letzte Versammlung der Kolpingsfamilie Daseburg. Aufgrund der hohen Altersstruktur beschlossen die anwesenden Mitglieder einstimmig, die 1930 gegründete Kolpingsfamilie nach 92 Jahren aufzulösen.

KOLPINGSFAMILIE DORTMUND-OST

FRANZ ASCHOFF SEIT 75 JAHREN MITGLIED



Franz Aschoff (96 Jahre alt) wurde für 75 Jahre Mitgliedschaft in der Kolpingsfamilie Dortmund-Ost und im Kolpingwerk Deutschland geehrt. Die Ehrung wurde vom Kolping-Bezirksverband Dortmund durch den Bezirksvorsitzenden Hans-Peter Rehbein vorgenommen. Franz Aschoff trat 1946 als junger Mann der Kolpingsfamilie bei. Die Zeiten, die er durchlebt hat, haben viele Wirren und auch den Zweiten Weltkrieg mit seinen schlimmen Folgen beinhaltet. In den Jahren des Wiederaufbaus hat er an der Entwicklung der Kolpingsfamilie, des Kolpingwerkes sowie der Gesellschaft mitgewirkt. "Der Erfolg der Kolpingsfamilie Dortmund-Ost ist Menschen wie Dir zu verdanken", betonte Hans-Peter Rehbein.

KOLPINGSFAMILIE HOLZWICKEDE

MEIN SCHUH TUT GUT: ERFOLGREICHE SAMMLUNG



An zwei Sammelterminen kamen in Holzwickede 29 gut gefüllte Umzugskartons mit gebrauchtem Schuhwerk zusammen. Noch nie wurde dort eine derart große Menge gebrauchter Schuhe gesammelt. Die Sammlung ist eine fest etablierte Aktion, auf die die Mitglieder und Freund*innen der Kolpingsfamilie das ganze Jahr hin sammeln. Die gespendeten Schuhe wurden zur Sammelstelle gebracht, wo sie sortiert und weiter verwertet wurden. Der Dank der Kolpingsfamilie gilt allen Holzwickeder Bürger*innen, die es ermöglichen, wieder einen tollen Beitrag zur Sammelaktion zu leisten.

VIELE AKTIONEN ZUM 100-JÄHRIGEN JUBILÄUM



„Aktiv, mutig und treu!“ Das ist das Motto des 100-jährigen Jubiläums der Kolpingsfamilie Lünen-Horstmar / Niederaden. Dazu wurde im Pfarrheim Herz Mariä eine Bildergalerie eröffnet. Das Banner zum Jubiläum beinhaltet auch das Motto, mit dem der Vorstand auf das vielfältige Engagement und die Zielsetzung der Aktivitäten der Kolpingsfamilie hinweist. Horst Riehl stellte eine Chronik zusammen. Sie ist für 13 Euro erhältlich. Anlässlich des Jubiläums wurden Kühlschranks-Magnete, die auch als Flaschenöffner nutzbar sind, entworfen. Es gibt drei verschiedene Designs mit jeweils einem Zitat von Adolph Kolping. Ein Magnet kostet 4 Euro, drei Magnete 10 Euro. Ein Festgottesdienst und Festakt fanden am Sonntag, dem 12. Juni, statt. Für Sonntag, den 4. September, ist ein Familienfest geplant.

SPANNENDE THEMEN NACH DER ZWANGSPAUSE



Die Kolpingsfamilie veranstaltete nach drei Jahren virusbedingter Zwangspause endlich wieder ihre Mitgliederversammlung. Der Rückblick auf die vergangenen Jahre war kurz. Es gibt aber einen sehr positiven Ausblick auf die Zukunft mit vielen interessanten Themen im Jahr 2022. Neben Terminen und Veranstaltungen, wie das Vater-Kind-Zelten im Juni oder der Ausflug für alle Generationen im Sommer, wurde auf gemeinsame Veranstaltungen der Kolpingsfamilien im Stadtgebiet Rietberg hingewiesen. Im Herbst findet das Familienfest aller Kolpingsfamilien statt, das in diesem Jahr zusammen mit dem 75-jährigen Jubiläum der Kolpingsfamilie Mastholte gefeiert wird. Der bestehende Vorstand wurde einstimmig bestätigt.

HOBBYGÄRTNER TAUSCHEN STAUDEN



Nach zweijähriger Corona-Pause kamen die Garten- und Stauden-Freund*innen voll auf ihre Kosten. Die Kolpingsfamilie organisierte wieder die beliebte Tauschbörse. Viele Hobbygärtner*innen nutzten die Gelegenheit, am Kolpinghaus im großen Angebot zu stöbern. „Das Angebot ist zwar nicht so riesig wie im Gartencenter, aber vor Ort und günstig“, sagte einer der Besucher. Das Konzept ist einfach: „Die Leute bringen ihre eigenen Blumen und Stauden mit, die sie vielleicht verkleinern oder sogar wegwerfen wollten. Sie können sie gegen eine andere Pflanze tauschen“, erklärte der Organisator und Gärtnermeister Ludger Kuper. „Besucher*innen, die nichts mitbringen, können sich gegen eine kleine Spende bedienen. Andrea Köster ist jedes Jahr mit einem großen Angebot dabei. Sie erläutert das Rückgaberecht: „Wenn Dir die Stauden nicht gefallen, kannst Du sie im nächsten Jahr wieder tauschen.“



FLASCHENPOST

Aus dem Schlitz meines Briefkastens lugt eine Zeitschrift hervor. Als ich sie heraus ziehe, bleibt mein Blick auf der Titelseite hängen: eine Flaschenpost, angespült an einem Kieselstrand.

In meinem Kopf beginnen die Assoziationen. Da wirft eine von Piraten entführte Prinzessin eine Flasche mit ihrem Hilferuf aus dem hohen Kerkerturm direkt ins Meer. Robinson Crusoe schickt sie von seiner einsamen Insel aus auf den Weg. Ein junger Mann will mit einer Flaschenpost seine Liebe zeigen.

Das ist schon sonderbar. Ich habe bisher weder eine Flaschenpost im Original gesehen, geschweige denn, dass ich eine bekommen hätte. Was nicht verwunderlich ist, ist die Flaschenpost doch eine unzuverlässige Art, jemandem etwas mitzuteilen. Meer und Flüsse treiben sie hin und her. Wo sie ankommt, ist ungewiss. Genauso ungewiss ist, ob sie überhaupt gefunden wird. Oder irgendwo in dicht bewachsenen Uferböschungen hängen bleibt. Oder an Felsküsten zerschmettert. Und wenn sie doch gefunden wird, wie viele Jahre ist sie schon unterwegs? Ist der*die Absendende noch zu erreichen oder womöglich längst gestorben?

Das alles ging mir durch den Kopf, als ich das Titelbild betrachtete. Dann wird es aber komplizierter. Es ist eine Zeitschrift über die Bibel, die mir die Post ins Haus gebracht hat. Ein genauer Blick enthüllt weiteres: Da liegt ein Papier zusammengerollt in der Flasche. Aber so gerollt, dass der Inhalt zu lesen ist: „Im Anfang war das Wort“. Wer schreibt so etwas als Flaschenpost? Es ist der Anfang des Johannes-Evangeliums. Kein Hilferuf, keine Liebeserklärung, einfach eine Feststellung. Am Anfang, da war das Wort.

Die Flaschenpost will auf die Bibel hinweisen. Was aber haben Bibel und Flaschenpost gemeinsam? Das mag sehr simpel und banal klingen. Aber beides muss man in die Hand nehmen und öffnen. Die Botschaft der Flaschenpost und die Botschaft der Bibel werden erst beim Lesen zu dem, was sie sind. Eine Nachricht, eine Botschaft, ein Wort an den, der sie findet. Was der*die Leser*in daraus macht, darauf hat die Flaschenpost genauso wenig Einfluss wie die Bibel. Wie gesagt: Ob eine Flaschenpost ankommt, gehört zu den unsichersten Dingen, die es auf Gottes weiter Welt gibt. Weniger unsicher ist, dass die Bibel so manchen Anstoß fürs tägliche Leben geben kann - sofern sie geöffnet und gelesen wird.

Eines der schönsten Zitate, nicht aus der Bibel, sondern über die Bibel und das Bibellesen habe ich bei Jörg Zink gefunden: „Es gibt Menschen, die die Bibel nicht brauchen. Ich gehöre nicht zu ihnen. Ich habe die Bibel nötig. Ich brauche sie, um zu verstehen, woher ich komme. Ich brauche sie, um in dieser Welt einen festen Boden unter den Füßen und einen Halt zu haben. Ich brauche sie, um zu wissen, dass einer über mir ist und mir etwas zu sagen hat. Ich brauche sie, weil ich gemerkt habe, dass wir Menschen in den entscheidenden Augenblicken füreinander keinen Trost haben und dass auch mein eigenes Herz nur dort Trost findet. Ich brauche sie, um zu wissen, wohin die Reise mit mir gehen soll.“

Also, wenn das jetzt nicht Assoziationen weckt und neugierig macht auf das Wort Gottes ...



SEBASTIAN SCHULZ
DIÖZESANPRÄSES

WEITERE INFOS



www.kolping-paderborn.de



www.kolpingjugend-dv-paderborn.de



www.facebook.com/kolpingdvpaderborn/



www.facebook.com/KolpingjugendDVPaderborn/



www.instagram.com/kolpingjugend.dv.paderborn/

IMPRESSUM

HERAUSGEBER UND VERLEGER

Kolpingwerk Diözesanverband Paderborn e. V. | Am Busdorf 7 | 33098 Paderborn

Telefon: 05251 2888-500 | Fax: 05251 2888-522

E-Mail: info@kolping-paderborn.de

V.i.S.d.P.: Daniel Fissenewert, Diözesansekretär

Redaktionsleitung: Mario Polzer, Öffentlichkeitsarbeit

E-Mail für die Zusendung von Berichten: redaktion@kolping-paderborn.de

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe (Texte und Fotos):

Kornelia Beck, Victoria Brunnert, Sascha Dederichs, Entwicklungshilfe e. V. Bielefeld-Lippe-Minden, Sarah Fischer, Daniel Fissenewert, Kolpingsfamilien Bad Lippspringe, Daseburg, Dortmund-Bövinghausen, Dortmund-Ost, Dortmund-Schüren, Holzwickede, Lünen-Horstmar / Niederaden, Natzungen, Neuenkirchen und Rietberg, Lisa Metken, Ronald Pfaff, Mario Polzer, Sebastian Schulz, Christoph Senneka

Bildnachweise:

[urfin/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com) | [Jacob_09/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com) | [Martien van Gaalen/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com) | [Romolo Tavani/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com) | [Borisb17/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com) | [Day Of Victory Studio/Shutterstock.com](https://www.shutterstock.com)

Layout: gotoMEDIA – Werbe- und Medienagentur

Druck: Bonifatius Druckerei, Paderborn

Auflage: 3.300 Exemplare

Bezugsweise: Versand an die Vorstandsmitglieder der Kolpingsfamilien des Kolpingwerkes im Diözesanverband Paderborn.

Der Bezugspreis ist mit dem Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Erscheinungsweise: vierteljährlich

Für eingesandte Fotos und Manuskripte wird keine Haftung übernommen.

Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion und des Herausgebers wieder.

H 10680

